



PISA

IM FOKUS

10



Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik Bildungspolitik

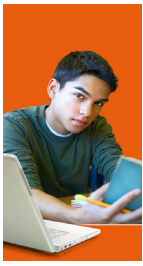
Was können Eltern tun, damit ihre Kinder in der Schule erfolgreich sind?

- 15-jährige Schülerinnen und Schüler, deren Eltern im ersten Grundschuljahr oft mit ihnen Bücher gelesen haben, schneiden in PISA 2009 deutlich besser ab als Schüler, deren Eltern selten oder kaum mit ihnen gelesen haben.
- Der Leistungsvorsprung der Schülerinnen und Schüler, denen ihre Eltern in den ersten Schuljahren vorgelesen haben, ist unabhängig vom sozioökonomischen Hintergrund der Familien zu erkennen.
- Es ist ein starker Zusammenhang zwischen einer intensiveren Beschäftigung der Eltern mit ihren 15-jährigen Kindern und besseren Leistungen in den PISA-Tests festzustellen.

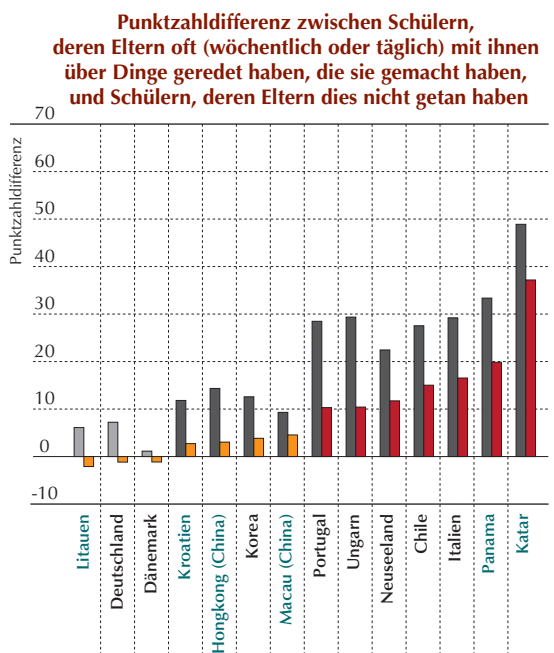
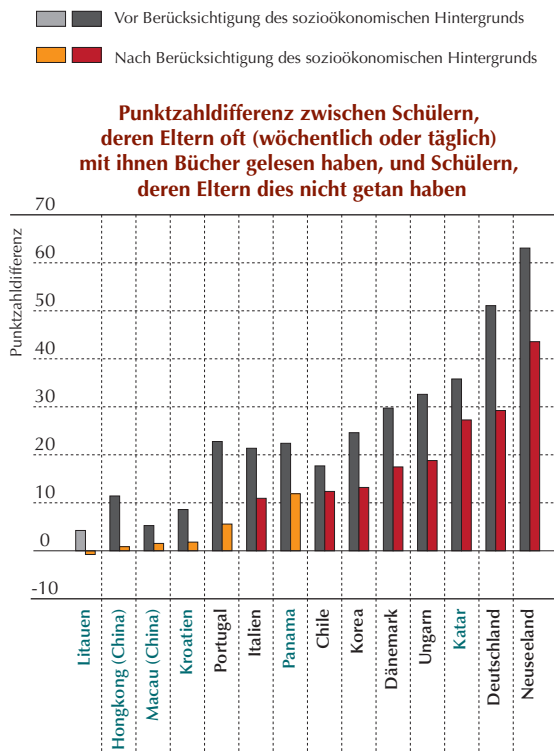
Die meisten Eltern wissen instinktiv, dass sie ihren Kindern beim Start ins Leben einen Vorsprung geben, wenn sie mehr Zeit mit ihnen verbringen und sich aktiv für ihre Bildung interessieren. Da viele Eltern mit den konkurrierenden Anforderungen von Beruf und Familie jonglieren müssen, scheint dafür allerdings nie genügend Zeit vorhanden zu sein. Häufig zögern die Eltern auch, ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen, weil sie das Gefühl haben, dass ihnen einige der nötigen Kompetenzen fehlen, um ihre Kinder schulisch weiterzubringen.

Zu den guten Nachrichten, die sich aus den Analysen der PISA-Daten ergeben, zählt, dass Eltern die schulischen Leistungen ihrer Kinder auch verbessern können, ohne einen Dokortitel zu besitzen oder unendlich viel Zeit investieren zu müssen. In der Tat ist es nämlich so, dass viele der Eltern-Kind-Aktivitäten, die mit einer höheren Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler assoziiert werden, verhältnismäßig wenig Zeit in Anspruch nehmen und kein spezifisches Wissen voraussetzen. Was diese Aktivitäten hingegen verlangen, ist ein echtes Interesse und aktives Engagement auf Seiten der Eltern.

Ein frühzeitiges Engagement zahlt sich später aus ... In der PISA-Studie 2009 wurden nicht nur auf Schüler- und Schulleiterebene Daten erhoben, sondern auch Fragen an die Eltern gestellt. Einige dieser Fragen konzentrierten sich auf die Art von Aktivitäten, die Eltern mit ihren Kindern unternommen haben, als diese die erste Klasse der Grundschule besuchten, andere Fragen richteten das Augenmerk auf die Aktivitäten, die Eltern mit ihren Kindern zum Zeitpunkt des PISA-Tests unternahmen, d.h. im Alter von 15 Jahren.



Lernförderung im Elternhaus zu Beginn der Grundschule



Anmerkung: Statistisch signifikante Werte sind in dunkleren Farbtönen gekennzeichnet. Die Länder sind in aufsteigender Reihenfolge der Punktzahldifferenzen nach Berücksichtigung des sozioökonomischen Hintergrunds angeordnet. Quelle: OECD, PISA-2009-Datenbank, Tabelle II.5.3 und II.5.4.

Die Antworten der Eltern zeigen, dass ein enger Zusammenhang zwischen dem Grad, in dem sie sich mit ihren Kindern und deren Leseaktivitäten während des ersten Grundschuljahres beschäftigt haben, und den Leseleistungen im Alter von 15 Jahren besteht. So schnitten Schülerinnen und Schüler, deren Eltern angaben, dass sie im ersten Jahr der Grundschule „jeden Tag oder fast jeden Tag“ bzw. „einmal oder zweimal pro Woche“ mit ihrem Kind ein Buch gelesen haben, in PISA 2009 besser ab als Schülerinnen und Schüler, deren Eltern angaben, dass sie dies „nie oder fast nie“ bzw. nur „einmal oder zweimal pro Monat“ getan hatten. Im Durchschnitt der 14 Länder, für die Daten zur Verfügung stehen, beträgt der Unterschied 25 Punkte, was dem Lernfortschritt von mehr als einem halben Jahr entspricht; der Leistungsabstand variiert jedoch zwischen 4 Punkten im Partnerland Litauen und 63 Punkten in Neuseeland.

... unabhängig vom sozioökonomischen Hintergrund.

Leistungsunterschiede, die mit dem Engagement der Eltern in Zusammenhang stehen, decken sich z.T. mit Differenzen im sozioökonomischen Hintergrund der Familien, da die Schülerinnen und Schüler aus sozioökonomisch bevorzugten Verhältnissen in der Regel ein Umfeld genießen, das den Lernprozess auf vielerlei Weise fördert, u.a. durch engagiertere Eltern. Aber selbst bei einem Vergleich der Leistungen von Schülern mit ähnlichem sozioökonomischen Hintergrund schnitten jene Schülerinnen und Schüler, deren Eltern im ersten Grundschuljahr regelmäßig mit ihnen Bücher gelesen haben, im Durchschnitt um 14 Punkte besser ab als die Schülerinnen und Schüler, bei denen dies nicht der Fall war.

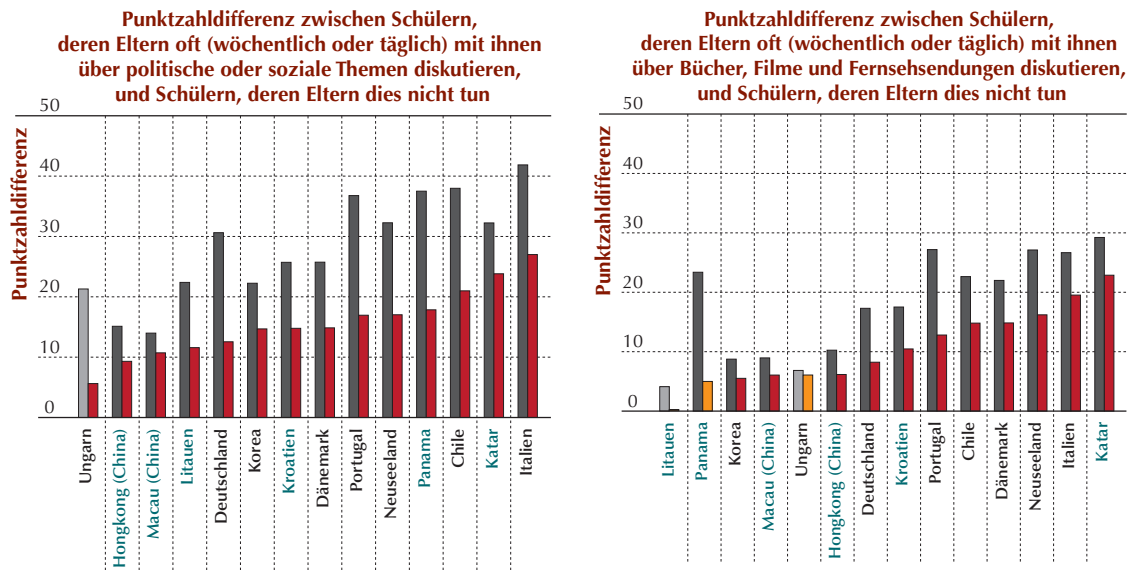


Interessant ist, dass die Zusammenhänge zwischen den Eltern-Kind-Aktivitäten und den Leistungen im Bereich Lesekompetenz je nach Art der Aktivitäten unterschiedlich sind. Beispielsweise ist die mit dem Engagement der Eltern assoziierte Punktzahldifferenz im Bereich Lesekompetenz am größten, wenn die Eltern mit ihren Kindern Bücher gelesen, mit ihnen über Dinge geredet haben, die sie im Laufe des Tages gemacht haben, oder ihnen Geschichten erzählt haben. Am geringsten ist die Punktdifferenz, wenn die Eltern mit ihren Kindern nur mit Buchstaben-Spielzeug gespielt haben.

Lernförderung im Elternhaus im Alter von 15 Jahren

Vor Berücksichtigung des sozioökonomischen Hintergrunds

 Nach Berücksichtigung des sozioökonomischen Hintergrunds



Anmerkung: Statistisch signifikante Werte sind in dunkleren Farbtönen gekennzeichnet.
 Die Länder sind in aufsteigender Reihenfolge der Punktzahldifferenzen nach Berücksichtigung des sozioökonomischen Hintergrunds angeordnet
 Quelle: OECD, PISA-2009-Datenbank, Tabelle II.5.3 und II.5.4.



PISA

IM FOKUS

Schüler sind nie zu alt, um vom Interesse ihrer Eltern an ihrer Entwicklung zu profitieren.

Die PISA-Ergebnisse lassen auch einen starken Zusammenhang zwischen einigen von den Eltern mit den 15-Jährigen unternommenen Aktivitäten und deren Leistungen im Bereich Lesekompetenz in PISA erkennen. So erzielen beispielsweise Schülerinnen und Schüler, deren Eltern mit ihnen entweder wöchentlich oder täglich über politische oder soziale Themen diskutieren, im Durchschnitt 28 Punkte mehr als Schülerinnen und Schüler, deren Eltern seltener oder gar nicht über solche Themen diskutieren. Dieser Leistungsvorsprung ist in Italien mit 42 Punkten am größten und in der Partnervolkswirtschaft Macau (China) mit 14 Punkten am niedrigsten. Nach Berücksichtigung des sozioökonomischen Hintergrunds verringert sich der Leistungsvorsprung, bleibt mit 16 Punkten aber bedeutend und lässt sich in allen Ländern und Volkswirtschaften, außer Ungarn, beobachten. Die PISA-Ergebnisse zeigen außerdem, dass andere Eltern-Kind-Aktivitäten, z.B. „über Bücher, Filme und Fernsehsendungen diskutieren“, „darüber sprechen, wie gut das Kind in der Schule ist“, „die Hauptmahlzeit gemeinsam mit dem Kind an einem Tisch einnehmen“ oder „sich einfach mit dem Kind unterhalten“ mit besseren Leseleistungen der Kinder in der Schule assoziiert sind.

Fazit: Alle Eltern können ihren Kindern dabei helfen, ihr Potenzial voll auszuschöpfen, indem sie sich etwas Zeit nehmen, um sich mit ihrem Kind zu unterhalten oder mit ihm etwas zu lesen – selbst oder gerade wenn ihre Kinder noch sehr klein sind. Lehrkräfte, Schulen und Bildungssysteme sollten sich eingehender mit der Frage auseinandersetzen, wie sie überarbeiteten Eltern helfen können, in der Bildung ihrer Kinder innerhalb und außerhalb der Schule eine aktivere Rolle zu spielen.

Weitere Informationen

Kontakt: Francesca Borgonovi (Francesca.Borgonovi@oecd.org)

Siehe auch *PISA 2009 Ergebnisse, Potenziale nutzen und Chancengerechtigkeit sichern: Sozialer Hintergrund und Schülerleistungen* (Band II)

Informationen im Internet

www.pisa.oecd.org

In der nächsten Ausgabe:

Wie passen sich die Schulsysteme an die steigende Zahl von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund an?